1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 69.

Mittwoch den 27. August.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 17. August. Se. Majestät der König haben dem von Weimar hieselbst eingetroffenen, mit der Anzeige des Regierungs-Antrittes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen beauftragten, Ober-Stallmeister und General-Major, Freiherrn von Seebach, heute eine Audienz zu ertheilen und demnächst an Allerhöchstdero Tafel zu ziehen geruhet.

Berlin, den 21. August. Des Königs Majestät haben dem bei der Regierung zu Frankfurt a. d. O. angestellten Regierungs-Sekretair Herrosée den Titel als Hofrath zu ertheilen, und das desfallsige Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Bürgermeister Willmanns zu Halle, im Reg. Bez. Minden, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Excell. der wirkl. Geh. Rath, Kammerherr und Direktor im Justiz-Ministerium und dem der Geistl., Unterrichts- und Mediz. Angelegenheiten, v. Kamptz, sind von Neu-Strelitz hier angekommen.

Der General-Consul Thérémin ist nach Rio de Janeiro von hier abgegangen.

Berlin, den 23. August. Se. Maj. der König haben dem Grenadier Johann Wiersig von der zweiten Garde-Divisions-Garnison-Compagnie das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius v. d. Leithen ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgericht zu Bochum bestellt worden.

Se. K. H. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs) sind von Dobberan hier eingetroffen.

Se. Excell. der General-Lieutenant, Chef der Gens d'armerie und Commandant von Berlin, v. Tippelskirch, sind aus Preußen; Se. Excell. der General-Lieutenant, Command. der 8. Division u. erster Commandant von Erfurt, v. Natzmer, von Erfurt; Se. Exc. der Ober-Schenk, Kammerherr Graf v. Neale, von Hamburg, und der Königl. Großbrit. Cabinets-Courier Clews, von London hier angekommen.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Baumann, ist nach Posen von hier abgegangen.

Deutschland.

München, den 13. August. Der im nächsten Monat zu Tegernsee statt findenden Vermählungsfeier Sr. Hoh. des Herzogs Max in Baiern mit J. k. Hoh. der Prinzessin Luise werden, wie man vernimmt, J. Maj. die Kaiserin von Oesterreich, J. kais. Hoh. die Erzherzogin Sophie, dann JJ. kk. HH. die Kronprinzessin von Preußen und die Prinzessin Amalie von Sachsen, sämmtlich Geschwister der erlauchten Braut, beiwohnen. Einige dieser hohen Gäste erwartet man schon am 24. d. zu Tegernsee, wo bereits die Anstalten zu den bevorstehenden Festlichkeiten sehr thätig betrieben werden.

Vom Main, den 19. August. In Betreff des Artikels in franz. Zeitungen, wonach D. Miguel erklärt haben soll, er sey bereit, eine österr. Prinzessin,

keineswegs aber seine Nichte, die Prinzessin Donna Maria, zu heirathen, muß man die Wahrheit dieser Erklärung um so mehr auf ihrem Werthe oder Unwerthe beruhen lassen, als der Kaiser von Oesterreich nur zwei unverehelichte Töchter hat, die ehemalige Kaiserin von Frankreich und die Aebtissin des adelichen Damenstiftes zu Prag. Von den Nichten des Kaisers ist die älteste 12 Jahre alt. Wir wissen also nicht, auf welche dieser Erzherzoginnen D. Miguel sein Absehen gerichtet haben möchte.

In einem Aufsatze der Mainzer Zeitung, überschrieben „Türkei und Griechenland", heißt es: „Man wird sich wohl bald in den öffentlichen Blättern gewöhnen müssen, diese beiden Länder zu unterscheiden. Das Schicksal Beider scheint seiner Entscheidung nahe, wenn auch das Wie derselben noch im Dunkel schwebt. Unmöglich kann man glauben, daß hinsichtlich des künftigen Zustandes von Griechenland die veränderten Umstände nicht auch Modifikationen in dem Vertrage vom 6. Juli erzeugen sollten. Unmöglich kann man von Rußland fordern, daß es zugleich mit den, durch Blut und große Aufopferungen eroberten Ländern, auch die Freiheit seiner Glaubensgenossen aufopfere. Das Schicksal der Moldau und Wallachei hat gezeigt, wie leicht die Pforte die Oberherrschaft der Länder, welche ihr nicht völlig entzogen sind, auszudehnen wisse. Soll die Pforte mit griechischen Tributen die Entschädigung an Rußland zahlen? und kann man erwarten, daß das arme, ausgeplünderte Hellas, das jetzt von den Almosen der verbündeten Mächte erhalten werden muß, seine politische Existenz mit neuen Schulden beginne? Wenn es nun nicht im Stande ist, die Abgabe zu entrichten, zu welcher nicht die Uebermacht der Türken (denn diese konnten Griechenland zerstören, aber nicht erobern), sondern die Uebermacht der christlichen Mächte, die sich zu seiner Rettung verbunden haben, es verurtheilte, wer soll in diesem Falle, der nothwendig eintreten muß, die Exekution übernehmen? Die christlichen Mächte? Aber wo nichts ist, haben alle Kaiser das Recht verloren: oder will man mit griechischen Provinzen die Pforte bezahlen, dann möchte Rußland auch mit türkischen Provinzen bezahlt seyn wollen. Man sieht aus diesen Fragen, daß eine wörtliche Vollziehung des Vertrages vom 6. Juli, die Sache nur verwickelter macht, denn Rußland hat nicht allein Entschädigung zu fordern, auch Frankreich wird für seine 18,000 Mann und für die Ausrüstung seiner Kriegsschiffe, so wie England, entschädigt seyn wollen. Wer soll alle diese Kosten erstatten? Wer anders, als die Türkei? Durch den Verlust der griechischen Provinzen, durch die Entkräftung der Moldau und Wallachei, durch den Krieg, dessen Ende das Reich an den Abgrund führen wird, ist dasselbe aber zu sehr geschwächt, als daß man auch die möglichst kleinste Summe von ihr erwarten könnte. Sie muß also mit Ländern bezahlen, und die Integrität der Türkei, auf welcher die englischen Tories so fest bestehen wollen, wird eine wahre Unmöglichkeit, wenigstens eine Aufgabe, die nicht zu lösen ist."

Im Großherzogthum Hessen heben sich die Preise der besseren Weinsorten, wie Laubenheimer ꝛc., täglich mehr, da hingegen die kleinen Pfälzer Weine im Preise sinken. In Mainz wird die Bouteille für 5 bis 6 Kr. verzapft, und auf dem Lande sogar zu 3 Kr. (10 Pf.) — so daß hierdurch die Consumtion des Bieres beträchtlich vermindert wird. — Zu Offenbach sollen schon für die nächste Messe ansehnliche Vorräthe preuß. Fabrik-Erzeugnisse lagern. Man rechnet allein gegen 2000 Centner Tücher; auch Sohlleder ist schon in Menge da. Besonders ist Letzteres für den Bedarf des Großherzogthums Hessen berechnet.

Zu dem Königs- und Constitutions-Feste zu Gaybach in Baiern, werden große Anstalten getroffen. Se. Maj. der König wird sich am 22. August von Brükkenau zu dem Hrn. Grafen v. Schönborn nach Gaybach begeben. Die Constitutionssäule, welche in den engl. Gartenanlagen daselbst, auf einer, einen Umkreis von mehr als 40 Stunden beherrschenden, Anhöhe errichtet ist, und bei deren Grundsteinlegung Se. Maj. im Jahre 1821, als Kronprinz, anwesend war, wird an diesem Tage ihre Vollendung erhalten, indem in Anwesenheit Sr. Maj. des Königs, der Ständemitglieder aus dem Untermainkreise und vieler hohen Gäste aus dem Civil- und Militairstande, die Aufsetzung des letzten Theils des Candelabers mit zweckmäßigen Feierlichkeiten statt findet. Abends werden im Garten angemessene Volksbelustigungen veranstaltet, und, nebst dem Schlosse und einem Theile des Gartens, wird auch die Constitutionssäule prachtvoll beleuchtet werden. Gaybach liegt in der Mitte der volkreichsten und schönsten fränkischen Gauen.

Am 15. Oktober wird in Passau das dem verstorbenen Könige von Baiern geweihete Denkmal aufgerichtet werden. Das Bild ist 10 Fuß hoch, stellt den König im Krönungs-Ornat dar, wiegt 120 Centner, und besteht aus einem einzigen Stück Metall. Zwei Bürger von Passau, ein Glockengießer Sumassa und ein Bildhauer Jorhan, sind die Verfertiger.

Der katholische Bischof v. Keller, zu Rottenburg in Baiern, hat seine katholische Nichte an einen evangelischen Bürger in Rottenburg verheirathet; ein Ereigniß, das in der Gegend einiges Aufsehen gemacht hat. Die öffentlichen Blätter rühmen den wahren christlichen Sinn und die Toleranz dieses Geistlichen.

In Frankfurt a. M. haben die Gebrüder Bethmann eine Subscription für den Themse-Tunnel eröffnet.

Niederlande.

(Vom 12. August.) Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist von Sr. Maj. zum General-Gouverneur unserer ostindischen Besitzungen ernannt.

Unter den Personen des Gefolges Sr. Hoh. befinden sich mehrere seither in Sachsen-Weimarschen Diensten stehende Offiziere (v. Germar, v. Boineburg und v. Hayne), die den Prinzen als Adjutanten begleiten werden.

Oesterreich.

Wien, den 10. August. Die Vertheidigungsanstalten für das Land und die Hauptstadt werden zu Konstantinopel mit Eifer fortgesetzt und haben eine große Ausdehnung erhalten. So soll Adrianopel, die zweite Stadt des Reichs, die wenig oder gar keine Vertheidigungsmittel besitzt und durch ihre Lage nicht geeignet scheint, einem feindlichen Angriffe lange Widerstand zu leisten, dennoch befestigt werden, woraus zu schließen ist, daß man bereits in Konstantinopel das Vordringen einer feindlichen Armee durch die Engpässe des Hämus, und einen Angriff der Hauptstadt zu Wasser und zu Lande, für möglich hält. Neuerdings ist ein Ferman erlassen worden, wodurch die ganze Nation zur Ergreifung der Waffen gegen die Ungläubigen aufgefordert und allen Paschas und Commandanten die hartnäckigste Vertheidigung ihrer Posten, bei strenger Verantwortlichkeit, zur Pflicht gemacht wird. Namentlich soll in dem Ferman Ibrahim Pascha erwähnt, und demselben aufgegeben seyn, unter keiner Bedingung Morea zu verlassen, sondern sich daselbst auf's Beharrlichste zu wehren. Dagegen versichern Briefe aus Corfu, daß Ibrahim Pascha den vereinigten Admiralen die Unmöglichkeit erklärt habe, Morea freiwillig zu verlassen, jedoch mit dem Beifügen, daß er bei einer militairischen Demonstration, unter dem Vorwande zur Räumung gezwungen zu seyn, gern die Hand bieten und sich zurückziehen wolle. Hierdurch könnte dann die bevorstehende französ. Expedition nach Morea zum Theil motivirt seyn. Um dem öffentlichen Schatze zu Hülfe zu kommen, sollen die im ganzen türkischen Reiche ansässigen Christen, besonders die Armenier und Griechen, eine dreifache Kopf- und Erwerbsteuer bezahlen. — Hier in Wien ist man dermalen mit der neuen Rekrutirung beschäftigt; auch werden große Ankäufe von Getreide in Ungarn und im Bannat, sowohl für Rechnung von Privatpersonen als des Aerariums, gemacht.

(Vom 12.) Die Post aus Odessa vom 27. Juli ist hier eingetroffen, bringt aber nichts von Wichtigkeit mit. Man wußte nur in Odessa, daß bei der Armee große Anstalten getroffen wurden, um das verschanzte Lager bei Schumla theils in der Front anzugreifen, theils zu umgehen, und daß seit den letzten aus dem Hauptquartier eingegangenen Nachrichten sich nichts Entscheidendes ereignet hatte. Briefe aus Gallacz, die an hiesige Handelshäuser eingegangen sind, stimmen mit diesen Angaben überein. — Prinz Philipp von Hessen, welcher sich in das russ. Hauptquartier begiebt, war am 22. Juli in Gallacz eingetroffen.

(Vom 17.) Die Preßburger Zeitung vom 15. d. M. meldet: „Seit 14 Tagen ist die Witterung bei uns zwar unbeständig, im Ganzen genommen aber der Traubenzeitigung ziemlich förderlich. Die ersten reifen Trauben wurden am 23. Juli feilgeboten. Man verspricht sich allgemein eine reiche Lese, und auch die Güte des Weins dürfte, wenn wir warme Tage behalten, die jetzige Erwartung übertreffen."

Spanien.

Madrid, den 4. August. Ein außerordentlicher engl. Courier ist hier angekommen. Man behauptet, daß er sehr wichtige Depeschen überbracht habe; von ihrem Inhalt ist jedoch, bis jetzt, nichts laut geworden.

Wie es heißt, hat Se. Maj. der König den Don Miguel I. anerkannt.

Der König soll mit seinem Empfange zu Burgos und Vittoria eben nicht zufrieden seyn, auch in Alava sein Mißvergnügen über die Deputirten der Provinz (die noch von alten Zeiten her auf große Vorrechte Anspruch macht) geäußert haben. Bei der Abreise von Vittoria ließ er seine Bedeckung von Garde du Corps noch durch eine Eskadron Grenadiere zu Pferde verstärken.

Der König ist jetzt gesunder als bei seiner Abreise, aber magerer geworden. Man glaubt, der Hof werde zuerst nach dem Escurial und dann nach den südwestlichen Provinzen, selbst nach Cadiz, gehen.

In Catalonien zeigen sich noch kleine Banden, und General España hat deshalb Barcelona eilfertig verlassen, um gegen sie mit dem General Monet gemeinschaftlich zu wirken. Capa Blanca hat sich, gleichsam um der Besatzung von Hostalrich Trotz zu bieten, in der schönen Ebene bei San Coloni gelagert, bereits vier starke Commandos der Mozos de la escuada (Gensd'armerie) geworfen, und zwei Schaaren Linientruppen niedergehauen.

Portugal.

Lissabon, den 3. August. Eine Verordnung vom 19. v. M. befiehlt, daß, da Brasilien als ein Kaiserthum gänzlich unabhängig von Portugal und mithin als ein fremdes Land zu betrachten sey, das Briefporto von nun an nach den gewöhnlichen Sätzen für Briefe, welche aus Ländern kommen, welche jenseits des Meeres liegen, erhoben werden solle.

Die Gaceta vom 28. enthält das offizielle Dekret vom 26. Juli, wegen Ankündigung der Blokade von Funchal, der Hauptstadt von Madeira. Die Schaluppe Lealdade und die Brigg Neptun sind zu dem Ende nach der Insel abgegangen. Auch die Expedition nach Terceira wird beschleunigt und das Linienschiff Johann VI. ist bereits nach Belem heruntergegangen. Die Truppen bezeigen keine große Lust, sich einschiffen zu lassen, und haben nur durch die Aussicht auf die große Beute, die ihrer in Madeira wartet, dazu gebracht werden können. Man hat dies so weit getrieben, daß man ihnen sogar die Namen der englischen und portugiesischen Kaufleute mitgetheilt hat,

deren Häuser geplündert werden sollen, und namentlich die des Hrn. Carvalhal, dessen Vermögen sich auf mehrere Millionen belaufen soll.

Die Bewohner von Madeira haben, ohne Weiteres, den Bischof mit seiner sämmtlichen Geistlichkeit, so wie einige der bekanntesten Anhänger des D. Miguel weggeschickt, und diese sind bereits hier angekommen. Indeß ist zu fürchten, daß die Abwesenheit aller regelmäßigen Truppen, die Eroberung dieser Insel dem D. Miguel sehr leicht machen werde, so wie dies auch bei Terceira zu befürchten ist, wo er viele Anhänger hat.

Selbst ehe D. Miguel eine Art von Majestät war, und während der Anwesenheit des Sir F. Lamb, feuerten die englischen Schiffe nie, wenn sich der Prinz auf dem Meere zeigte, sondern man begnügte sich, die Matrosen auf die Raaen treten zu lassen und die portugiesische Flagge aufzuziehen. Der Prinz soll sich darüber beklagt haben, und wirklich der Befehl an Capt. Sartorins ergangen seyn, zu feuern, „da es nicht seine Sache sey, in Sachen, welche die k. Etikette beträfen, zu entscheiden, und D. Miguel auf jeden Fall ein königlicher Prinz sey."

Lissabon, den 4. August. Auf dem Platze Belem und dem Campo de Santa Anna werden Gerüste aufgeschlagen, um die Proklamation D. Miguel's I. am 15. d. feierlich zu begehen. — Die Hofzeitung vom 2. enthält von Seiten der drei Stände ein, 13 Spalten füllendes Assento, d. h. eine Auseinandersetzung der Gründe, aus welchen D. Miguel die Krone zugesprochen wird. Von den 17 Bischöfen haben nur 5 diese Schrift unterschrieben, aber ziemlich viele der adelichen Repräsentanten, und von den städischen gerade so viele, wie in Lissabon gewählt worden. — Wir haben hier noch zwei span. Minister, den abgerufenen Zea Bermudez und den Hrn. Campuzano, der Don Miguel zu seiner Heimkehr Glück gewünscht hat, und bei der Königin Mutter überaus wohl gelitten ist.

Am 31. Juli versammelte der engl. General-Consul Matthews die brit. Unterthanen, um ihnen anzuzeigen, daß wahrscheinlich nächstens Befehl zum Abgange des Geschwaders aus dem Tajo ankommen würde, weshalb er denen von ihnen, die mit dieser Gelegenheit nach England zurückzukehren wünschten, solche anbieten solle. Auf die Frage: „ob es durchaus nothwendig sey, daß sie Alle abgingen?" erwiederte er, es sey Jedem überlassen, doch könne er keine Zusage über Sicherheit für Personen und Eigenthum der Zurückbleibenden geben. Man wandte ihm ein, es sey ja nicht Schiffsraum genug da, daß Alle gehen könnten; worauf er sagte, es würden für die, welche sich zum Abgehen melden würden, Maaßregeln getroffen werden. Auf ihr Verlangen, sich für Sir J. Doyle zu verwenden, beklagte er, daß seine allerstärksten Vorstellungen fruchtlos geblieben; er erwarte aber für diesen und andere Fälle Instruktionen, um welche er schon längst angehalten.

Frankreich.

Paris, den 12. August. Je mehr man, bemerkt das J. d. Déb., über das Verhältniß Englands gegen Europa nachdenkt, desto mehr überzeugt man sich, daß seine Unthätigkeit nicht von Dauer seyn kann.

Man sagt, daß bedeutende Schritte gethan worden sind, um unsere Regierung zu bewegen, keine Expedition nach Morea zu senden; und in den letzten wenigen Tagen haben die Minister alle Vorbereitungen zum Abgange derselben beschleunigt. Das Gerücht, daß verschiedene Engländer von Rang sich erboten haben sollen, den Zug als Freiwillige mitzumachen, ist nur zum Theil richtig; die Bittstellenden bestehen größtentheils aus jenen armen getäuschten Jünglingen, welche vor einiger Zeit in England von einem angeblichen griech. Agenten ihres Geldes beraubt wurden, und jetzt mit Begierde danach streben, ihre ursprünglichen Absichten zu erfüllen. Das Gerücht, als ob Lord Cochrane die Expedition begleiten werde, scheint ungegründet zu seyn: jedoch ist nicht zu vergessen, daß er, während der verschiedenen Perioden seines Aufenthalts zu Paris, häufige Conferenzen mit Personen hatte, die, in Bezug auf die griech. Sache, bei der Regierung Einfluß haben, und daß man, wie es scheint, auf seine Meinung große Rücksicht nimmt. Se. Herrl. hat nie die Sache verlassen, deren er sich so eifrig angenommen; allein man hat Grund, zu fürchten, daß Unvorsichtigkeit ihn der pekuniären Mittel, den Griechen Dienste zu leisten, beraubt habe.

Der Kosak, welcher Hrn. v. Mortmart das Leben gerettet hat, heißt Alexis Monsanoff.

Gestern wurde bei Vincennes eine Uebung mit dem Belagerungsgeschütz angestellt. Plötzlich erfolgte eine entsetzliche Explosion, und es fiel ein Regen von Kugeln und brennenden Holzstücken. Es war nämlich ein Munitionskarren, dem man wahrscheinlich mit einer brennenden Lunte zu nahe gekommen war, aufgeflogen. Der Soldat, der den Karren führte, war nebst den Pferden schwer verwundet, die beiden mit Austheilen der Kartätschen beschäftigten Artilleristen aber fand man in großer Ferne brennend, zerschmettert, zum Theil ganz in Fetzen zerrissen. Auch mehrere der Zuschauer waren besonders durch Splitter des Wagens verletzt, vorzüglich ein Landmann. — Ein neuer, zu Vincennes mit der Perkins'schen Dampfkanone angestellter Versuch, ist nicht günstig ausgefallen. Die Erfindung ist zwar sehr sinnreich, aber das (20,000 Pfd. schwere) Geschütz zu schwierig zu handhaben.

Die Universität Marburg hat der Hebammen-Lehrerin und Ober-Aufseherin des Gesundheitshauses in der Vorstadt St. Denis, der Wittwe Boivin, das Diplom als Doktor der Medizin ertheilt. Diese Frau, die sich auch als Schriftstellerin in ihrem Fach gezeigt hatte, war auch schon früher mit der preußischen goldenen Verdienstmedaille geschmückt worden.

Am 29. Juli flüchtete sich eine Taube, bei heran=

nahendem Gewitter, auf das Dach eines Hauses in Chamagnat, zwischen Ponein und Cherdon (Dep. des Ain). Der Eigenthümer des Hauses bemerkte sie, ergriff ein Gewehr und erlegte sie. Zu seinem großen Erstaunen fand er, bei näherer Besichtigung des Vogels, auf dem rechten Flügel die mit einem Stempel aufgedruckten Worte: Liège (Lüttich) mit einem Blumenkranze darum, und darunter Chambéry mit größeren Buchstaben. Auf derselben Feder standen noch zwei Worte, die man nicht enträthseln konnte. Auf einer andern las man: „von Vienne nach Chambéry 10 Stunden", und noch auf einer andern befand sich das österr. Wappen. Alle diese Worte waren mit schwarzem Tusch gedruckt, ausgenommen die: „von Vienne nach Chambéry", die roth gedruckt waren.

Am 29. Juli lagen zu Tunis 5 französische und 3 sardinische Kriegsschiffe. Ein österreich. Schiff begegnete in der Mitte des Juli an der Südküste Morea's 30 Kriegsschiffen, die zur russischen und französischen Eskadre gehörten.

Auf Martinique ist eine reiche Eigenthümerin, die Dame Marlet, zu 20jähriger Verbannung und zum Verlust des Rechts Sklaven zu halten, verurtheilt worden, weil sie einen ihrer Neger so arg züchtigen lassen, daß er gestorben war. Sie gab zwar vor, der Mensch sey von einer Negerin vergiftet worden; da sich dies aber nicht ausmitteln ließ, und die 65 Sklaven, die sie von 200 noch übrig hatte, alle Spuren der grausamsten Mißhandlungen an sich trugen, so erklärte das Gericht sie für schuldig.

Paris, den 14. August. Man weiß jetzt bestimmt, daß Se. Maj. der König, begleitet von dem Dauphin, am 7. Sept. in Straßburg ankommen und zwei Tage verweilen wird. Es scheint, daß der König durch Metz reisen, von Straßburg nach Colmar, und über Lüneville nach Paris zurückkehren werde. Der Dauphin wird vermuthlich Se. Maj. in Colmar verlassen und nach Savoyen gehen, um den König von Sardinien zu besuchen. Große Vorbereitungen werden in Straßburg gemacht, um diese erlauchten Reisenden zu empfangen.

Der Gen. Maison ist am 7. zu Marseille eingetroffen.

In Brest wird die Ausrüstung des Linienschiffes Marengo und der Fregatte Pallas mit größtem Eifer betrieben. Die Equipagen dieser beiden Fahrzeuge sind bereits seit einigen Tagen am Bord. Sechs Fregatten ersten Ranges werden in den ersten Tagen von dort unter Segel gehen. Das Linienschiff Duquesne wird mit 450 Matrosen zur Bemannung von Kriegsschiffen unverzüglich nach Toulon abgehen. — Am 7. erwartete man in Brest 400, zu den Galeeren verurtheilte, Verbrecher.

In der Revue trimestrielle ist ein, im brit. Museum im Original befindlicher, Seelenpaß zu lesen, den die Jesuiten zu Gent im Namen ihres Ordens am 29. Mai 1650 für 200,000 Gulden ausgestellt haben. Einem Dr. jur. Braem wird dadurch Schutz gegen alle höllischen Geister, die seine Person, seine Seele und seine Habe antasten möchten, auf das Feierlichste zugesagt. — In Bordeaux haben Jesuiten eine Wallfahrt nach der Kirche U. L. Frauen Vardelai gemacht, um die Verwendung der heiligen Jungfrau zur Abschaffung der Ordonnanzen zu erbitten.

Nach einem Zeitungsbericht wird eine Gesellschaft von Bankiers zusammentreten, um Paris, mit Bewilligung der Behörde, mit Brod zu 60 Cts. (oder 12 Sous, ungefähr 4 Sgr. 8 Pf.) das Kilogram ($2\frac{1}{8}$ Pfd.) zu versehen, zu welcher Jahreszeit es auch sey, und wie die Kornpreise auch stehen mögen.

Großbritannien.

London, den 11. August. Der franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sagt der Sun, wird nach Carlsbad reisen, angeblich um die Bäder zu gebrauchen, in der That aber diplomatischer Zwecke wegen. Wie soll man dies mit dem guten Einverständniß, welches zwischen unserm Hofe und unsern Verbündeten herrscht, vereinbaren? Die Komplotte, welche Frankreich anspinnt, sind von einer so delikaten Art und seine Intriguen sind so fein, daß es ein Mitglied des Kabinets seyn muß, das im Verborgenen irgend eine Treulosigkeit gegen die übrigen Mächte einleitet oder wenigstens im Schatten irgend eines Akts einer ehrgeizigen Politik Verabredungen trifft.

Die Times wollen als sicher wissen, daß ein Vergleich mit den irischen Katholiken zu Stande kommen werde. Der demokratische, sich so laut äußernde Geist, schrecke selbst die wohlhabenden Katholiken; sie zeigten daher große Bereitwilligkeit, der Regierung die Hand zu bieten, wenn man sich an sie wende. Die Minister würden daher, wenn sie rechtlich wären, nicht länger säumen, die Katholiken, durch Abhülfe ihrer wirklichen Beschwerden, zu entwaffnen. Der Herzog von Wellington soll allen seinen Einfluß anwenden, um die Sache zu Ende zu bringen, und der Vicekönig von Irland, Marquis v. Anglesea, nimmt sich öffentlich der irischen Katholiken an.

Das neue russische Geschwader soll nicht zur Verstärkung, sondern zur Ablösung der jetzt im Mittelmeere befindlichen russ. Kriegsschiffe bestimmt seyn.

Die New-Times sagen in einem Artikel, worin sie die Aeußerungen der Thronrede in Beziehung auf die Angelegenheiten des Orients scharf tadeln, unter Andern Folgendes: „Unser Interesse als große Handelsmacht erfordert, daß wir die Theilung der Türkei verhindern, daß wir diese Macht im Besitz der Dardanellen erhalten und dem Kaiser Nikolaus so wenig als möglich von unserm Handel in der Levante überlassen. Es ist unser Interesse und unsere Pflicht, auf Alles Acht zu haben, was im mittelländischen Meere vorgeht, und stets bereit zu seyn, ins Mittel zu tre-

ten und eine Stellung anzunehmen, die beweist, daß es noch in unserer Macht steht, den Handel, die Seemacht und die Häfen der Angreifenden zu zerstören. Dies können wir thun, so arm, so gedemüthigt wir auch sind, so sehr auch unsere Hülfsmittel durch thörigte Maaßregeln, durch abentheuerliche und kostspielige Versuche geschwächt seyn mögen; und, wenn wir unsere Meinung ganz sagen wollen, so glauben wir, daß wir es thun werden. Die Entschließung des Kaisers, keine Seeoperation im mittelländischen Meere gegen die Türkei zu unternehmen, erscheint uns bei weitem nicht befriedigend, weil er täglich seine Flotte in diesem Meere verstärkt und dieselbe jetzt weit beträchtlicher dort ist, als die seiner Verbündeten. Soll man sich auf seine Großmuth verlassen? Was ist die Ehre eines Menschen, was ist sein Leben, wenn es sich von dem Ehrgeiz einer Nation, von dem Schicksal von Millionen Menschen handelt? Wenn die Ruhe Europa's keine andere Bürgschaft hat, als das Leben eines Menschen, so hat sie eine traurige Garantie. Wenn der Kaiser Nikolaus einmal in Konstantinopel ist, wird er sich wohl nicht beeilen, über die Donau zurückzugehen. Die russische Aristokratie wird sich nicht mit dem Ruhme einer Nominal=Eroberung, mit einer unfruchtbaren Ehre nach blutigem und kostspieligem Kampfe begnügen: sie wird die Festungen des Bosphorus verlangen, sie wird Konstantinopel behalten, bis die Kriegskosten bezahlt sind, und die Exzesse der Russen selbst, so wie ihre Occupation des Landes, werden es unmöglich machen, die zur Bezahlung dieser Kosten nöthige Summe zu erheben."

London, den 12. August. Der König vollendet heute sein 65stes Lebensjahr.

Aus einer Depesche des Admiral Sir E. Codrington und des Sir Fr. Adams, aus Corfu vom 21. Juli, erfahren wir Folgendes: „Nachdem eine engl. Brigg dem Ibrahim Pascha Befehle von seinem Vater überbracht, hatten die drei Befehlshaber der drei verbündeten Geschwader — Commodore Campbell statt des Admiral Sir E. Codrington — am 6. Juli, dem Jahrestage der Convention, eine Unterredung mit Ibrahim Pascha zu Modon. Auf ihre Fragen erklärte dieser: daß er bereit sey, Morea völlig zu räumen, nur auf Transportschiffe warte, und keinen einzigen Griechen mitnehmen wolle. Auf die Forderung, auch die schon früher nach Aegypten gesandten Griechen in Freiheit setzen zu lassen, erwiederte er, sie wären bereits verkauft und überall vertheilt, weswegen er keine bestimmte Verpflichtung, ihre Rückgabe zu bewirken, übernehmen könne. Dagegen erklärte er sich bereit, mit den Transportschiffen zugleich den Verbündeten das Einlaufen in Navarin zu verstatten, damit sie selbst darüber wachen könnten, daß jene Schiffe zur Abführung, nicht aber zur Verproviantirung der Truppen gebraucht würden. Diesmal hatte Ibrahim sechs Stabsoffiziere mit zur Conferenz gezogen, unter ihnen Osman Bey (den französischen Oberst Selves), die sich für die treue Erfüllung der Zusage verpflichteten. Sie erklärten sogar, daß, wenn der Pascha sein Versprechen nicht halte, er nicht länger auf ihre Dienste rechnen könne. Ueber die Art, wie die Festungen, namentlich die von den Türken besetzten, überliefert werden sollen, ist noch nichts Näheres bestimmt.

Der Morning Herald sagt: Frankreich scheint auf dem Punkte zu seyn, sich Morea's zu bemächtigen, und wir glauben, daß, wenn es dazu kommt, daß es seine Eroberung behalten werde. Dies wäre für Frankreich, sowohl in militairischer, als in Schifffahrtsrücksicht, ein sehr schöner Besitz. Unsere Schuld hindert uns, darauf Anspruch zu machen. Ohne sie würde Morea schon längst uns gehören. Als Herren dieses Gebiets würden wir dann im ganzen Archipel Befehle geben. Auch wäre dies eine treffliche Unterkunft für unsere übermäßige Bevölkerung, und Oesterreich, Rußland und Frankreich wäre dadurch ein Dorn in die Seite gesetzt. Die Schuld sagt aber zu England: „Du wirst, so lange ich lebe, keinen Schritt machen." Inzwischen muß auch Frankreich Anleihen machen, wenn es nach Griechenland geht. Wenn Oesterreich sich in den Stand setzen will, Rußland zu imponiren, so muß es zu demselben Mittel seine Zuflucht nehmen, und endlich wird auch Rußland anleihen müssen, wenn es die Türken nicht alle Kriegskosten bezahlen lassen will. Wird wohl Karl X. den Griechen eine Constitution geben? dies würden Rußland und Oesterreich nicht dulden."

Der berühmte Schachspielkampf, welcher seit 1824 zwischen den Londoner und Edinburger Clubbs statt fand, ist, zum Vortheil des letztern, mit der fünften Partie entschieden.

Das Kind, in dessen Augen die Worte Napoléon Empereur deutlich zu lesen seyn sollen, ist hier angekommen: allein unsere Seher sind nicht so glücklich, wie die französischen; denn sie können höchstens nur ein N. in dem einen Auge erblicken, aber weiter nichts.

London, den 15. August. Die mit dem letzten Schiffe von Porto gekommenen Passagiere melden, daß fast jede Nacht Ermordungen in jener Stadt vorfielen.

Das russ. Geschwader, das, um englische Häfen zu vermeiden, lange mit furchtbaren Stürmen kämpfte, hat endlich doch in Plymouth einlaufen müssen, bis auf die Fère Champenoise, die vermißt wird.

Wenn, sagen die Times, ein übelgewählter (untoward) Ausdruck im Munde unserer Minister Rußland zu der Furcht veranlaßte, daß von England kein Beistand zu haben sey, um die Pforte zur Annahme des Traktats vom Juli zu nöthigen, so gebührt es Engländern, den Krieg (von nicht zu berechnender Ausbreitung und Folgen) zu beklagen, aber nicht zu tadeln. Wenn es wahr ist, daß Frankreich durch eigene Bestrebungen die Erfüllung des Traktats zu beschleunigen

sucht, so machen wir ihm dieses nicht zum Vorwurf. Uns hat es immer ruhmvoll für Frankreich bedünkt, daß es sich entschlossen, voranzugehen; wenn ihm der erste Platz gelassen würde, um Griechenland vom Türkenjoche zu befreien und zugleich Rußland der (ohne Zweifel schmerzlichen) Nothwendigkeit zu entheben, Krieg mit der Pforte „in Angelegenheiten, die unmittelbar sein eigenes Reich angehen", obgleich auf eine Weise, die leicht und bedeutend das allgemeine Interesse Europa's betheiligen kann, zu führen. Wahr ist es allerdings, daß Navarin aufgegeben oder verurtheilt worden, Codrington entlassen, Portugal geräumt, ein Usurpator auf den Thron gesetzt, eine Verfassung umgestoßen und eine Seeräuberblokade anerkannt ist. Wenn aber ein Gegner des britannischen Ministeriums diesem auch „die Zurückberufung Miguel's" aus Wien Schuld giebt, so muß er wissen, daß schon das vorige Ministerium an dieser unsinnigen Maaßregel Theil hatte, die von dem jetzigen blos nicht verhindert worden, nachdem Andere derselben beigestimmt hatten. Die Times erinnern noch, daß Sir E. Codrington nicht von der Regierung gezwungen worden sey, sondern aus eigenem Antriebe resignirt habe. Er sey schon über die Sendung des Sir J. Gore, zu ihm nach Malta, nach der Navariner Schlacht, empfindlich geworden und habe sich zur Unthätigkeit entschlossen, bis die Antwort auf eine, von ihm an den Lord-Groß-Admiral erlassene, Depesche ankommen würde. Die k. Rede bei Eröffnung des Parlaments aber habe ihn vollends bewogen, fest auf seine Abberufung zu stehen. Dasselbe Blatt will wissen, daß, den Behauptungen Ibrahim's zum Trotz, daß die griechischen Sklaven aus Aegypten nicht wieder zu erhalten seyen, franz. Seits in wenig Tagen eine Spezial-Mission, um sie zurückzufordern, nach Alexandrien abgehen werde, mit einer hinreichenden Zahl Kriegsschiffe, um dieser Forderung Gewicht zu geben, und mit Transportschiffen. „Es mag im Osten oder im Westen seyn," sagen sie, „überall nimmt Frankreich den Thron in Besitz, dem wir entsagen."

„Unsere Regierung, sagt der Sun: „ist sehr unruhig darüber, daß die französische eine so wirksame Energie beweist, und obgleich „ihre Armuth und nicht ihr Wille" in die Expedition nach Morea einwilligt, so wissen wir doch, daß sie mehrere unglückliche Versuche gemacht hat, die Franzosen von ihrem Vorhaben abzubringen. Man wird sich erinnern, daß die franz. Regierung, vor einem Monate, Vorbereitungen zu Toulon traf: da indeß damals nicht hinreichende Gründe vorhanden zu seyn schienen, um ihre Pläne, gegen Englands freundschaftliche Vorstellungen, ins Werk zu setzen, so ließ man, wie der Kanzler der Schatzkammer sagte, „die Sache anstehen"; — kaum aber waren die Russen über die Donau gegangen, als die franz. Regierung fühlte, die Zeit zum Handeln sey gekommen, und wir kennen jetzt das Resultat. Unsere Regierung, welche es für unvorsichtig hält, in dem Nothstande, in welchem sie sich befindet, sich mit den Franzosen in Streit einzulassen, hat aus der Noth eine Tugend gemacht, und stellt sich, als habe sie zu der franz. Expedition ihre Zustimmung gegeben. Sie weiß, daß ein Krieg, in ihren Händen, nicht populair seyn würde, und übergeht deshalb die Frage so lange, bis die Nothwendigkeit sie zwingt, mit der Majestät und Macht des alten Englands aufzutreten. Krieg ist stets ein verderbliches Spiel, aber es ist doppelt verderblich, wenn man aus Unentschlossenheit oder Muthlosigkeit die günstige Gelegenheit entschlüpfen läßt. Friede ist die natürliche Bedingung der Gesellschaft; aber wenn nur eine zeitige Entfaltung unserer Kraft ihn erhalten kann, dann kommt die Weisheit, welche ein Unglück wieder gut machen will, das sie hätte verhindern sollen, zu spät. Die Bewegungen der drei größesten Mächte Europa's sind jetzt nur noch die, eines zum Kampfe sich rüstenden Riesen; haben sie indeß einmal zu handeln angefangen, so werden sie auch das übrige Europa in den Strudel ihrer Kämpfe mit hineinziehen.

Capt. Stewart, der kürzlich auf dem Schiff Marthe Russel 7 Personen ermordete, ist für wahnsinnig erklärt worden. Ein Traum, daß man ihm nach dem Leben trachte, soll ihn zuerst aufgeregt haben. Als er sein Urtheil vernahm, sank er auf die Knie, und schien eine halbe Minute lang im Gebet begriffen.

Brasilien.

Am 12. Juli ereigneten sich zu Rio de Janeiro blutige Auftritte zwischen den ausländischen Regimentern und den schwarzen Truppen. Die Deutschen und Irländer waren mit der, ihnen widerfahrenden Behandlung unzufrieden, versammelten sich auf dem Markt, und feuerten auf alle Vorübergehende. Fast sämmtliche brasil. Truppen rückten gegen sie aus, und trieben sie mit einigen Kanonenschüssen und Gewehrfeuer in ihre Baraken zurück, wo die Ausländer, gegen das Versprechen, aus dem Dienst treten zu dürfen, sich ergaben. 50 bis 60 der Letzteren sind geblieben; der Verlust der Brasilier ist unbekannt. Am folgenden Tage empörten sich auch die Ausländer in den Baraken von St. Christova und Praya Vermelha, wurden aber durch die Versprechungen des Kaisers bald beruhigt. Eine Menge Thüren und Fenster sind eingeschlagen worden, und das Leben aller Europäer schwebt in Gefahr, denn die Schwarzen sind höchlich erbittert.

Russisch-türkischer Kriegsschauplatz.

Türkische Grenze, den 5. August. Als der Kaiser mit der Armee von Basardschik nach Schumla aufbrach, wurden, ohne die zu dem Armeecorps gehörigen Kanonen, noch 108 Reservegeschütz mitgenommen. 5 bis 6000 Mann Kavallerie des Feindes und eine Abtheilung Geschütz flankirten dabei fortwährend vor

der russ. Fronte. Die Kosaken scharmützelten mit den Türken und drängten sie fortwährend zurück. Unter den Türken, welche die Russen in der Nähe von Schumla antrafen, befand sich auch irregulaire Kavallerie. Die Russen hatten bei den Gefechten 70 Verwundete und 30 Todte. In Schumla befinden sich zwischen 40 und 50,000 Mann, worunter etwa 10,000 regulaire Truppen. Die ersten Schiffe des Admiral Greigh sind bereits bei Varna gesehen worden. Am 5. Juli haben die Türken abermals einen Ausfall von etwa 6000 Mann aus Giurgewo gemacht, welcher aber keine Folgen hatte.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 8. August. In den Hafen von Navarin sind zwei ägyptische Fregatten eingelaufen. Bis jetzt weiß man nicht, ob sie irgend eine Ladung am Bord führten. Ihr Erscheinen hat ein um so größeres Erstaunen erregt, als dieser Hafen seit 25 Tagen auf das Strengste blokirt und es sogar den kleinen Booten unmöglich gemacht wurde, von Navarin nach Modon zu segeln. — Der Pascha von Rhodus hat eine Corvette ausgerüstet, welche in den inneren Gewässern kreuzt und sich bereits verschiedener griech. Böte bemächtigt hat.

Der Courrier de Smyrne vom 5. Juli enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. Juni. Mehrere fränkische Familien haben Adrianopel verlassen, und sind hierher gekommen. Ganz Rumelien ist unter den Waffen, und wenn die Türken jemals den Fehler begehen sollten, eine offene Schlacht zu wagen, so würde sie bei Adrianopel geliefert werden. — Aus Konstantinopel vom 28. Juni meldet dasselbe Blatt: Der Sultan hat befohlen, mit der größten Sorgfalt ein Haupttreffen vor der Ankunft der Russen am Balkan zu vermeiden. Eben so ist der Befehl ertheilt worden, Alles auf diesem Landstrich zu verbrennen, den man dem Feinde zu überlassen gezwungen sey. — Briefe aus Adrianopel vom 20. Juni (ebenfalls im Smyrnaer Courier) melden, daß der Pascha die Stadt verlassen, und sich unter den Mauern des alten Palastes gelagert hat, von wo er nach dem Kriegsschauplatze abgehen wird, sobald die Streitkräfte, welche er befehligen soll, beisammen seyn werden. Zahlreiche Truppen durchstreifen das Land nach allen Richtungen, rufen das Volk zu den Waffen, und beschleunigen die Truppen-Sammlungen. Bald werden nur noch die zu den Waffen unfähigen Muselmänner übrig seyn; der größte Theil der streitbaren Männer ist bereits abmarschirt und der Rest im Begriff abzugehen; die Hälfte der Stadt ist verlassen, tiefe Stille herrscht in den Straßen und man wird den Krieg nur an den Truppen-Bewegungen und der geringen Einwohnerzahl gewahr.

Die griechische Flottille, welche die Küsten von Messenien blokirt, hat 10 Kauffahrteischiffe, nämlich zwei neapolitanische, sieben jonische und ein sardinisches, wegen Verletzung der Blokade angehalten und nach Aegina geschickt. Sie wurden von förmlichen Erklärungen der Schiffskommandanten der drei verbündeten Mächte begleitet, daß die Durchsuchung und Wegnahme derselben von Seiten der Griechen mit gewissenhafter Beobachtung der bezüglichen Seegesetze vorgenommen sey. — Nach Aussage eines am 6. August in Liverno eingelaufenen österr. Schiffers, welcher vor 30 Tagen Alexandrien verließ, wurden dort im Augenblick seiner Abreise eilig 30 Transportschiffe ausgerüstet, um Ibrahim's Truppen aus Morea zurückzuholen.

Der Courrier de Smyrne vom 15. Juli giebt ein Verzeichniß der Seekräfte, welche die verschiedenen Mächte, England, Frankreich, Rußland, Oesterreich, Niederlande und die Vereinigten Staaten in dem Augenblick in der Levante versammelt haben. Die Totalsumme beträgt 98 Fahrzeuge, mit 2850 Kanonen. Eine schwedische und eine neapolitanische Schiffs-Abtheilung wird im Archipel erwartet.

Hr. Eynard giebt in einem neuen Schreiben aus Evian wieder einige Nachrichten aus Griechenland. Der Präsident schreibt vom 7. Juli, daß er zwar unendlich viel zu thun habe, aber sich doch wohl befinde. Zugleich erwähnt er mit großer Dankbarkeit der ihm von Seiten Rußlands und Frankreichs gewordenen Unterstützungen, und lebt in dem Vertrauen, daß er auch von Sr. Maj. dem Könige von England Hülfe erhalten werde. Se. Maj. der König von Baiern hat dem Präsidenten geschrieben, daß er dem Obersten v. Heideck seinen Urlaub nochmals verlängern wolle; der Präsident äußert darüber seine herzliche Freude auf eine wahrhaft rührende Weise, und sagt, er könne es dem wackern Obersten nie danken, was er dem Lande Gutes thue. Mit dem Schulwesen und Ackerbau hat es jetzt einen erwünschten Erfolg. In Westgriechenland, wohin der Graf bekanntlich eine Rekognoscirungsreise gemacht hat, herrscht, wie er sich mit Augen überzeugt hat, der größte Mangel. Für das Geld des Königs von Baiern und des Hrn. Eynard hat er Brod gekauft und dasselbe an die halbverhungerten Frauen und Kinder vertheilt.

Konstantinopel, den 26. Juli. Die neulich erwähnten, für die Pforte ungünstigen Nachrichten, welche aus Asien nach Konstantinopel gelangt waren, sind über Smyrna gekommen, wo sie bereits Eingang in den Courrier de Smyrne gefunden haben, der die Einnahme von Erzerum durch General Paskewitsch meldet. Die Pforte hat jedoch bis jetzt noch nichts Offizielles darüber mitgetheilt. Dieselben Briefe aus Smyrna versicherten neuerdings, daß der Schach von Persien Rußland den Krieg wieder erklärt habe.

Die

Beilage

Beilage zu No. 69. des Correspondenten von und für Schlesien.

Mittwoch, den 27. August 1828.

Die übertriebenen Hoffnungen, welche sich der Divan auf die nach Canning's Tode begründete Tory-Verwaltung machte, fangen an zu verschwinden, seitdem der niederländ. Minister Hr. van Zuylen dem Reis-Effendi ein Schreiben des Lord Cowley, britischen Botschafters in Wien, mittheilte, worin dieser erklärt, die Pforte möge sich dem Wahn nicht hingeben, daß Sir E. Codrington's Zurückberufung die Folge einer Veränderung des engl. Systems sey. Im Gegentheil sey Sir E. Codrington zurückberufen, weil er, nach der Schlacht bei Navarin, die Communikation der noch übrigen ägyptischen und türkischen Schiffe nicht gehindert und sich sogar der Abreise des Tahir-Pascha zu Wasser nicht widersetzt habe rc. Dieses Schreiben des Lord Cowley erregte großes Aufsehen bei dem Reis-Effendi. Es liefert übrigens den Beweis, daß England die Aufrechthaltung der Convention vom 6. Juli jetzt fest im Auge hat und Alles aufbietet, um deren Annahme, so drückend sie auch dem Divan vorkommen mag, zu beschleunigen. Leider erschwert die Pforte bis jetzt durch ihr Benehmen eine Ausgleichung mit England, wodurch doch ihre Existenz allein verbürgt würde. Ohne die Annahme der Convention wird und muß der Pforte alle andere Hülfe versagt werden; allein es bleibt immer eine eigene Erscheinung, daß Canning's Gegner zu einem Mittel zurückkehren, dem sie bei Uebernahme der Verwaltung zu entgehen suchten. Canning's Politik, die Existenz der Pforte durch die Convention vom 6. Juli zu retten, wird demnach jetzt auch von den Tories ergriffen, und es ist nur zu wünschen, daß der Divan bald erkenne, wie jetzt sein Heil nur in dieser Annahme zu finden ist.

Hasni Bey hat aus dem Lager von Schumla für die Pforte günstige Nachrichten hierher gesandt, welche unter den Moslemin und Soldaten große Freude verbreiteten; sie sind von Seiten des Reis-Effendi den Dragomans der verschiedenen Legationen mit mehreren umständlichen Details mitgetheilt worden, woraus sich mindestens so viel ergiebt, daß die Türken mit vielem Muth kämpfen, und jeden Fuß Weges streitig machen, obgleich sie selbst bei Schumla mit Mangel und Noth aller Art zu kämpfen haben. Am heftigsten wird eine Schlacht bei Varna geschildert, die zwölf Stunden gedauert habe, und wobei die Russen 2000 Mann verloren hätten. Ein am 21. erfolgter Angriff der Russen auf Schumla sey ebenfalls mit großem Verlust derselben abgeschlagen worden. Bei Widdin und Giurgewo gingen die Türken sogar offensiv zu Werke u. s. w. Diese Mittheilungen wurden allgemein bekannt gemacht, und da aus Allem hervorgeht, daß die Russen einen Hauptangriff auf Schumla beabsichtigen, so wird natürlich ferneren Mittheilungen mit Begierde entgegengesehen. Allein seit drei Tagen communicirte der Reis-Effendi nichts Neueres, obgleich er täglich Couriere aus Schumla erhält. Eigentliche Bülletins sind, wie früher geschah, noch nicht beim Pfortenpalaste bekannt gemacht worden. Hasni-Bey hat den Pascha von Braila in Schumla unter Aufsicht gestellt und erwartet die Befehle des Sultans. Obige günstige Nachrichten haben die Bewaffnung in der Hauptstadt etwas beschleunigt, und es sind nun 100 Distrikte der Stadt bereit, auf den ersten Befehl aufzubrechen. Im Uebrigen herrscht hier die größte Ruhe, die Hoffnung, daß die defensive Stellung bei Schumla werde behauptet werden, und daß demnach für Konstantinopel in diesem Jahre nichts zu fürchten sey.

Der Kampf auf der Insel Candia hat eine sehr ernsthafte Wendung genommen. Aus der Provinz Sphakia sind die Türken gänzlich herausgeschlagen. Das Castell Francocastello, welches sie von den Griechen durch Capitulation erworben hatten, haben sie wieder verlassen müssen, es jedoch vor ihrem Auszuge demolirt. Ein panischer Schrecken hat die Türken ergriffen und die Sphakioten kämpfen mit einem bewunderungswürdigen Heldenmuthe. In der Schlacht bei Francocastello blieben ein griech. General, 4 Capitaine, 200 Mann Infanterie und fast alle Pferde wurden erschossen; dagegen verlor aber der Feind, nach einem eigenen Geständniß des Mustapha Pascha, 1254 Mann, ohne die Verwundeten und Gefangenen, und 3 Fahnen, darunter die Roßschweife des Pascha. Unweit Retimo (dem alten Rhithymna), wo die Griechen auf den Feind stießen, ergriffen die Türken und Araber so eilig die Flucht, daß der Pascha drei seiner Leute mit eigener Hand niederstach und seine Infanterie durch die Kavallerie auf den Feind treiben ließ. Auf diese Weise hielt sich der Pascha bis zum Abend, am andern Morgen aber mußte er, nachdem er fast sein ganzes Gepäck, 300 Pferde und Maulthiere und über 400 Todte verloren, dennoch die Flucht ergreifen. Die drei Paschas, welche an der Spitze von 5000 Mann standen, haben sich mit kaum 800 Mann in die festen Schlösser bei Retimo geworfen. Bei Apollonia und bei Malem stehen Kreter; auch die Provinz Selino ist von den Türken geräumt worden und die Festung Kyssamo (das alte Kissamos) von den Griechen eingeschlossen. Die Griechen haben eine Ordre des Mustapha Pascha, welcher sich in eines der festen Schlösser bei Retimo (die Armenier genannt) geworfen hat, aufgefangen, durch welche er den Türken in Canea befahl, ihm zu Hülfe zu kommen. Ein engl. Schiff hat ein türkisches Fahrzeug mit 400 türk. Verwundeten, welche von Re-

timo nach einem andern Orte geschifft werden sollten, nach Retimo zurückgewiesen.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, den 25. Juli. Alle fremde Offiziere, von welcher Nation sie seyn mögen, die in dem Lager bei Schumla und in den festen Plätzen angestellt waren, sind nach der Hauptstadt zurückgeschickt worden, um sich mit Abrichtung der Milizen zu beschäftigen. Auf ausdrücklichen Befehl des Großherrn ist der Gebrauch, den getödteten Feinden die Ohren abzuschneiden, abgeschafft, so wie die Gefangenen nicht mehr nach der Hauptstadt gebracht, sondern in den verschiedenen Provinzen vertheilt werden. Allen jungen Leuten in der Hauptstadt ist befohlen, sich jeden Augenblick zum Marsche bereit zu halten. In der türkischen Armee, besonders in dem Lager bei Schumla, zeigt sich hie und da ein Funke des alten meuterischen Janitscharengeistes, und Hussein Pascha hat Mühe, sich Gehorsam zu verschaffen. So soll nach dem am 17. vorgefallenen Vorpostengefechte ein Bimbascha, Chef eines Reiterregiments, der nicht ganz seine Schuldigkeit gethan hatte, und von Hussein bedroht wurde, sich dergleichen, wenn ihm sein Leben lieb sey, nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen, die Pistole gezogen, und auf den Seraskier, ohne ihn zu treffen, abgefeuert haben, worauf Hussein Pascha den Säbel zog, und dem Verwegenen den Kopf spaltete. Das Reiterregiment, welches seinen Chef rächen wollte, soll auf Hussein's Befehl zum Theil niedergehauen worden seyn. Dem Pascha von Isaktscha ward der Kopf abgehauen, und der Pascha von Ibraila zu Schumla ins Gefängniß geworfen.

Konstantinopel, den 26. Juli. Der Divanssitzung am 18. d. folgte eine geheime Berathschlagung, welcher, außer dem Großsultan, der Mufti, der Großwessier, der Reis-Effendi und noch drei andere Personen beiwohnten. Die beiden Hauptfragen waren: I. Nachdem jeder Versuch zur Ausgleichung mit den Mächten, welche ohne Vorwissen der Pforte den Londoner Traktat schlossen, fruchtlos geblieben, ist es in dem Interesse der Pforte, sich in die Stipulationen unbeschränkt zu fügen, und kann ein Abgeordneter nach Corfu geschickt werden? II. Nachdem die feindlichen russ. Heere an den Thoren des Reiches sich zeigen, ist es dem Interesse der Pforte angemessener, den Feindseligkeiten durch Verständigung ein Ende zu machen, oder das Kriegsglück bis zur letzten Stunde zu versuchen? Wäre es nicht vielleicht vortheilhafter für das allgemeine Beste, eine Ausgleichung mit Rußland jener mit den griechischen Vermittlern vorzuziehen? — Die erste Frage soll, insofern dadurch eine Ausgleichung mit Rußland zu erreichen sey, von der friedliebenden Partei bejaht, und auf Ernennung eines Abgeordneten für Corfu angetragen worden seyn. Die kriegerisch Gesinnten verwarfen den Vorschlag, weil die Pforte nicht den geringsten Vortheil davon zu erwarten habe, und der angerathene Schritt nur den Griechen zu Gunsten kommen würde. Die zweite Frage gab zu stürmischen Auftritten Anlaß. Die Friedliebenden verlangten, daß man ohne Verzug Abgeordnete in das russ. Hauptquartier sende, um der Verantwortlichkeit für die große Gefahr zu entgehen, der man sonst das Reich aussetze. Die Kriegslustigen hingegen begehrten: die Verstärkung der Armee, Aufsteckung der heil. Fahne, sobald der Feind den Balkan überschritte, und Beschleunigung der Arbeiten zur Vertheidigung der Hauptstadt, unter deren Mauern der Krieg erst recht beginnen müsse, wenn der Feind den Muth habe, sich ihr zu nähern. Bei der Stimmung des Großherrn ist zu fürchten, daß noch lange Zeit der Friede in dieses Reich nicht zurückkehren wird. Die Türken legten ihm bei der letzten Berathung die Worte in den Mund: „Man haue dem Pferde die Zügel ab und überlasse es seinem Laufe, wenn der Choc gelingen soll.“ Das heißt, man verfolge den Krieg ohne weitere Rücksicht.

Herrmanstadt, den 5. August. Zu Bucharest erwartete man gegen 25,000 Mann russicher Garden. Zu Persatjeny traf ein Artilleriepark von 12 Stücken grobem Geschütz zur Beschießung von Giurgewo ein. Den Kanonendonner bei dem Bombardement von Silistria hörte man am 21. und 22. v. Mts. sogar zu Bucharest.

Ancona, den 6. August. Briefe aus Alexandrien vom 6. Juli melden über die Gesinnungen des Vicekönigs, hinsichtlich der Räumung von Morea, das gerade Gegentheil von den bisherigen Nachrichten. Ohne die äußerste Nothwendigkeit will er seine Truppen nicht aus Griechenland ziehen, und in diesem Sinne soll Ibrahim Pascha Instruktionen von ihm erhalten haben. Um jedoch dem Plagen der Pforte um Unterstützungen jeder Art zu entgehen, schlug er, damit er Geld erhielt, seine Waaren an alle Kaufleute los.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Professor Gruithuisen schreibt in der Münchener Zeitung: „Es ist billig, daß man auf die Erscheinung zweier anderer Kometen aufmerksam mache, die dem von 1832 an Interesse nichts nachgeben; nämlich nach der Mitte des künftigen Monats wird der Encke'sche Komet mit 3½ Jahren Umlaufszeit sich den Astronomen zu zeigen anfangen; und am 16. oder 17. Nov. 1835 wird, nach Damoiseaus Berechnung, der Halley'sche Komet von 75 Jahren Umlaufszeit in die Sonnennähe kommen, und schon gegen Mitte Oktob. 1835 der Erde am nächsten stehen.“

Von der mit vielen Kupfern und Plänen versehenen „Reise Sr. Durchl. des Herzogs Bernhard von Weimar“, sind auf Pränumeration 900 Exemplare abgesetzt worden. Se. Hoheit haben von der Universität zu Dorpat das Ehrendiplom als Doktor der Philosophie erhalten.

Die Chinesen, welche von jeher mit Glocken und Glöckchen gespielt, haben diese Lieblingsspielerei neuerdings, aber im großartigen Stil, wieder aufgenommen. Es sind nämlich in Pekin sieben Glocken gegossen worden, von denen jede 120,000 Pfd. wiegt. Obschon eine Glocke von dieser Schwere ein sehr respektables Instrument ist, so erreicht sie doch noch lange nicht das Gewicht der Glocke, welche Boris Godunof der Kathedralkirche zu Moskau schenkte: diese soll 288,000 Pfd., und die, welche die Kaiserin Anna gießen ließ, sogar 430,000 (!) Pfd. wiegen. Die letztere ist 19 Fuß hoch, 23 Zoll dick, und mißt 63 Fuß im Umfange. — Die größte Glocke in England (in Oxford) wiegt nur 17,000 Pfd.

Ein Patriarch, der auf einer großen Wüste bei Berlin sich angesiedelt hat, einen langen Bart trägt, Militair gewesen, und, wenn er altert, gewiß Anspruch auf Ehrwürdigkeit haben wird, prophezeiht, erst am sieben und zwanzigsten August werde sich das Wetter ändern. Gründe gab er nicht an, sondern wies auf die ringsherum wuchernden Brombeeren.

Zu den vielen Künsten, welche von Damen getrieben werden, gehört, wie es scheint, jetzt auch das Barbieren. So eben ist eine, sehr zu empfehlende Broschüre, betitelt: „der Streichriemen wie er ist, und wie er seyn soll", — von Emilie H., erschienen, um dem Barbiermesser fortwährend seine Schärfe zu erhalten.

Es wird die Bekanntmachung erneuert, daß von der „Allgemeinen Gesetz-Sammlung" noch fortwährend komplette Exemplare vorhanden und nach dem bei jeder Posthehörde einzusehenden Preis-Courant die Preise dafür so bedeutend ermäßigt worden sind, daß ein Exemplar der nachträglich abgedruckten organischen Verordnungen aus den Jahren 1806 bis 1810 einschließlich nicht höher als auf 1 Rthlr., und ein Exemplar der Gesetz-Sammlung von 1806 bis 1826 nur auf 8 Rthlr. 10 Sgr. zu stehen kommt und für diese Zahlung nach allen Orten der Monarchie Transportfrei geliefert werden muß.

Berlin, den 4. August 1828.

Königl. Zeitungs-Komtoir.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

☞ Die häufigen Nachfragen nach einer Geschichte der, hier im Jahre 1241 vorgefallenen Schlacht zwischen Tartarn und Christen, haben mich veranlaßt, eine solche in Druck zu geben. Zugleich ist derselben eine Gedächtniß-Predigt, welche 1819 hier am 9. April gehalten worden ist, angehängt.

Diese Schrift ist hier in Wahlstatt bei dem Organist Hrn. Wolf zu jeder Zeit für 2 Sgr. zu haben.

Wahlstatt, den 19. August 1828.

Krätzig, Sup. und evangel. Pfarrer.

Anzeige für katholische Gemeinden.

Die am 4. März d. J. unter folgendem Titel schon im Voraus angekündigte Liedersammlung:

Sammlung christlicher Lieder und einiger Gebete, zur Erbauung katholischer Kirchgemeinden. Mit Genehmigung des Hochwürdigen Fürst-Bischöflichen General-Vikariat-Amts zu Breslau. — Zweite vermehrte Auflage,

ist gegenwärtig in meinem Verlage erschienen, und im Buchhandel für 15 Sgr. zu beziehen; kathol. Geistliche aber, welche sich zum Behuf der Einführung direkt an meine Firma wenden und wenigstens 50 Exemplare mit Einem Male nehmen, erhalten das Exemplar für 12 Sgr., mit einem verhältnißmäßigen Rabatt. — In Corduan gebunden 6 Sgr. Netto mehr.

Die Melodieen dazu werden für 6 Sgr. besorgt; die Stimmen für die Orgel und Posaunen aber, gegen bloße Erstattung der Copialien geliefert.

Liegnitz, den 8. Aug. 1828. J. F. Kuhlmey.

☞ Die Bildnisse der hohen Herrschaften, welche zum gegenwärtigen Manoeuvre hier anwesend seyn werden, sind größtentheils in äußerst wohlgetroffenen, vorzüglichen Steindrücken, vorräthig bei dem Unterzeichneten zu haben. Liegnitz, den 22. August 1828.

J. F. Kuhlmey.

Pläne von Liegnitz.

Zwei Pläne von Liegnitz sind in der Buchhandlung auf der Beckergasse Nr. 72. stets für 20 Sgr. das Exemplar illum. zu haben. Liegnitz, den 22. Aug. 1828.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommener Brief.

Schuldirektor Fitzmann in Grätz.

Liegnitz, den 25. August 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Subhastation. Die dem Johann Gottfried Scholz gehörige, sub Nro. 9. zu Mittel-Lobendau, Goldberg-Haynauschen Kreises, belegene Angerhäuslerstelle, wozu ein Ackerstück von 2 Scheffeln Aussaat gehört und welche dorfgerichtlich auf 122 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzt worden, soll auf den Antrag eines Realgläubigers öffentlich verkauft werden. Es ist hierzu ein einziger peremtorischer Termin auf den 30. Oktober c. Vormittags um 11 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Mittel-Lobendau angesetzt worden, und zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meistbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, zu gewärtigen. Die Taxe kann im Gerichtskretscham zu Mittel-Lobendau jederzeit eingesehen werden.

Liegnitz, den 10. August 1828.

Das Gerichts-Amt von Mittel-Lobendau.

Anzeige. Mecklenburger, complet zugerittene, Race-Pferde, stehen zu verkaufen im Gasthofe zu den drei Fürsten vor dem Breslauer Thore.

Liegnitz, den 22. August 1828.

Henschel, Pferdehändler aus Dresden.

Essig-Anzeige. Besten klaren und reinschmeckenden Essig verkauft, das große Quart 2 Sgr., in Partien bedeutend billiger, Waldow.

Rum-Anzeige. St. Croix-Rum von ausgezeichneter Güte und reinem Geschmack, empfiehlt, das große Preuß. Quart à 15 Sgr., Waldow.

Anzeige. Neue holländische Voll-Heringe empfing und offerirt Waldow.

Anzeige. Uniform-Hüte von Filz und von Seide, nach dem neuesten militairischen Stutz, werden bei mir zu den billigsten Preisen verfertigt, und habe dergleichen immer vorräthig. Liegnitz, den 22. August 1828.

Kirchner, Burggasse No. 345.

Anzeige. Rothen und weißen Tischwein, abgelagert und von einem ganz vorzüglichen Jahrgange, empfiehlt sich, im Einzelnen, wie auch in größeren Quantitäten zu billigem Preise zu verkaufen, und verspricht prompte Bedienung

L. Ramslauer,
im Lager; Zelt No. 33. am Markte.

Anzeige. Irdene Lampen mit Talg oder Inselt gefüllt, sind einzeln wie zu Hunderten zu haben bei

Nagel, Seifensieder,
Goldberger Gasse No. 8. in Liegnitz.

Anzeige. So eben sind angekommen: neue Ballkleider in Petinet, Crepp und Spitzengrund in verschiedenen Farben, auch in Gold und Silber gestickt, so wie auch diverse Kleider-Ausputze, nebst weißen feinen Glacée-Handschuhen, — und ist selbiges zu haben in der Mode- und Schnittwaaren-Handlung der

Wittwe Mannus Cohn,
auf dem großen Ringe in Liegnitz.

Anzeige. Um mit meinem Vorrath von wattirten Schlafröcken völlig aufzuräumen, verkaufe ich solche von 1 Rthlr. 22½ Sgr. pro Stück, an.

Isidor Kronecker.

Musik-Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß Donnerstag, als den 28. dieses Monats, in meinem Garten, wenn die Witterung es gestattet, von dem Musik-Chor des Hochlöbl. Schützen-Bataillons eine vollständige Horn-Musik ausgeführt werden wird. Entré 2½ Sgr. — Anfang um 4 Uhr.

Sellensky,
Coffetier und Besitzer des Badehauses.

Bitte. Der Unterzeichnete bittet recht dringend um die Zurücksendung der Wiener Modenkupfer, welche irgendwo schon mehrere Wochen liegen müssen, da solche bereits an 6 Wochen in dem Zirkel gewesen sind, und die neuen Kupfer nicht eher ausgegeben werden können, bis die alten zurückgeliefert sind.

Liegnitz, den 26. Aug. 1828. J. F. Kuhlmey.

Unterkommen-Gesuch. Ein mit vortheilhaften Zeugnissen versehener, in civilibus & criminalibus geübter, mit dem Kanzlei-, Registratur- und Depositalwesen vertrauter, im Domainen- und Rechnungs-, auch städtischen Polizeiregistraturfach routinirter, militairfreier, jedoch verheiratheter Aktuar, sucht ein anderweites Unterkommen bei einem Gerichts- oder Domainen-Amte, oder einer städtischen Behörde. Portofreie Anfragen X. Z. signirt, nimmt die Expedition dieser Zeitung an.

Offerte. Eine Demoiselle von guter Herkunft und Erziehung, in einem Alter von 15 bis 17 Jahren, wird als Gesellschafterin für eine 15jährige Tochter, gegen ein anständiges Honorar und Verhalten, unter Leitung einer Dame, nach außerhalb, gesucht. Sprachkenntnisse und Kunstfertigkeiten sind nicht unbedingt erforderlich. Adressen nebst Angabe der Verhältnisse wird Häselbarth, Nro. 355. auf dem großen Ringe zu Liegnitz, F. S. signirt, die Güte haben, anzunehmen.

Theater. Morgen, Donnerstag den 28. August: Komm her! (Hr. Hinze, vom Theater zu Königsberg: den Schauspieldirektor.) Hierauf: Der alte Feldherr, Liederspiel in 1 Akt, von Holtei. Zum Beschluß: Der Unsichtbare, kom. Oper in 1 Akt, von Costenoble. — Freitag den 29.: Die schelmische Gräfin. Hierauf: Sekretair und Koch, Lustsp. in 1 Akt, von Th. Hell. Zum Beschluß: Die Wiener in Berlin, Liederposse in 1 Akt, von Holtei.

Liegnitz, den 27. August 1828. Verw. Faller.

Geld-Cours von Breslau.

vom 23. August 1828.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten .	—	98½
dito	Kaiserl. dito	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	13¾	—
dito	Poln. Courant . . .	—	¾
dito	Banco-Obligations . .	—	99
dito	Staats-Schuld-Scheine .	93⅓	93
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	97½
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	42½	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	—	6
	dito v. 500 Rt. . .	$6\frac{5}{12}$	—
	Posener Pfandbriefe .	—	99½
	Disconto	—	4½